

7. Orden, Klöster und Stifte

JOACHIM WOLLASCH: Wege zur Erforschung der Erinnerungskultur. Ausgewählte Aufsätze zum 80. Geburtstag des Münsteraner Mediävisten Prof. Dr. Joachim Wollasch, hrsg. von MECHTHILD SANDMANN (Beiträge zur Geschichte des alten Mönchtums und des Benediktinertums, Bd. 47). Münster: Aschendorff 2011. 718 S. ISBN 978-3-402-10385-2. Kart. € 68,-.

Zum 80. Geburtstag von Joachim Wollasch wurde ihm diese Festschrift übereignet, in der 26 seiner Schriften wieder abgedruckt wurden, deren Abfassung bzw. Publikation sich über einen Zeitraum von mehr als 50 Jahren erstreckt. Der Jubilar zeigt anhand vieler Beispiele, wie unterschiedlich eine Kultur der Erinnerung gestaltet wurde, um eine Gemeinschaft der Lebenden und der Toten bewusst und z. B. in Totengedenken erfahrbar zu machen. Dass insbesondere Mönchsgemeinschaften Träger solcher Memorialkulturen waren, macht Wollasch deutlich.

Dass nun nicht alle einzelnen Beiträge in dieser Rezension gewürdigt werden können, obwohl sie es verdient hätten, versteht sich von selbst; stattdessen sollen einige Inhalte in den Vordergrund gestellt werden, die es ermöglichen, ein Bild von Wollaschs umfangreicher Forschertätigkeit zu diesem Themenkomplex zum Glänzen zu bringen.

Besonders hervorzuheben ist die Rekonstruktion des verlorenen Nekrologs von Cluny – Wollasch gilt ja als ein ausgezeichneter Cluny-Forscher. Aber auch andere Quellen, wie z. B. die Analyse des persönlichen Kalenders des Chronisten Bernold von St. Blasien, geben Zeugnis solcher Memorialkulturen. Hinzuweisen ist auf Wollaschs in diesem Zusammenhang stehende Editionen der Totenbücher von Merseburg, Magdeburg und Lüneburg sowie des Martyrolog-Nekrologs von St. Emmeram in Regensburg.

Dass liturgisches Gedenken gemeinschaftsstiftende Wirkung haben kann, hat der Jubilar an der mittelalterlichen Lebensform der Verbrüderung gezeigt. Die Untersuchung nimmt den Zeitraum vom 8. bis zum 12. Jahrhundert in den Blick, sowohl im Bereich der Laien wie auch dem der Mönche. Das Gedenken konnte regelmäßig gehalten werden; in anderen Fällen gab es nur eine einmalige Memoria nach dem Tod, wie es z. B. in den von Hirsau abhängigen Klöstern der Fall war. Wollasch hat hervorgehoben, dass solche Verbrüderungen bzw. ihre Memorialpraxen auch soziale Funktionen übernahmen. So gab es die selbst gewählte Verpflichtung, dass für jedes Gedenken eines verstorbenen Bruders ein lebender Armer gepflegt wurde. Für Cluny konnte Wollasch zeigen, dass für die 10.000 toten Cluniacenser 10.000 Arme während eines Jahres mitaßen.

Neben den Handschriften und gedruckten Texten fanden auch Kunstwerke oder Bilder sein Interesse, die er als Quellen solcher Erinnerungskulturen las. So dienten Heiligenbilder ebenso wie Herrscherbildnisse der Memorialkultur. Fränkisch-deutsche Herrscher des 9. bis 11. Jahrhunderts verbrüdereten sich mit Klostersgemeinschaften und stifteten bei solchen Gelegenheiten liturgische Handschriften, die ein Herrscherbild darstellten und es lebendig werden lassen konnten. Wollasch forschte auch darüber, wo Bildnisse Papst Gregor des Großen gewesen sein könnten, und verteidigt die historische Existenz Benedikts von Nursia, die angezweifelt worden ist. Das ist ebenfalls ein Beitrag zur gegenwärtigen Memorialkultur. Dass man immer wieder auf Zeugnisse der Memorialkulturen stoßen kann, macht Wollasch in seinem Vortrag aus Anlass der Verleihung des Fürstabt-Gerbert-Preises durch die Stadt St. Blasien im Oktober 2009 anhand des Adelheidkreuzes deutlich. Da er viele in Süddeutschland praktizierte Memorialkulturen erforschte, konnte er auch manche Besonderheit hervorheben, hingewiesen sei auf die

Jahrstiftung für Kaiser Friedrich I. Barbarossa, die in Buchenbach (bei Freiburg, im Schwarzwald) bis ins 20. Jahrhundert gehalten worden ist.

An diesen vielen Facetten, die Wollasch in seinen Beiträgen erforscht und dargestellt hat, ist zu erkennen, dass das Zusammensehen von Texten, Bildern, Kunstgegenständen, Stiftungen, Gottesdiensten, karitativen Tätigkeiten etc. die Gestalt und die tiefe Verankerung von Memorialkulturen erst erfassen konnte.

Die Festschrift enthält ein Verzeichnis der Schriften von Joachim Wollasch, dazu ein Verzeichnis der von ihm begleiteten Dissertations- und Habilitationsschriften. Ein umfangreiches Register der Orts- und Personennamen schließt die Festschrift ab. Doch zuletzt folgen noch zwei Beiträge eigener Art. Der jetzige Abt von Maria Laach, Benedikt Müntnich, hat ein Nachwort zu den *Beiträgen zur Geschichte des alten Mönchtums und des Benediktinertums* verfasst, in dem er mitteilt, dass mit diesem Band die Reihe eingestellt wird. Seit ihrer Gründung im Jahr 1912 sind insgesamt 47 Bände und sechs Supplement-Bände, alle im Verlag Aschendorff, erschienen. Ein bibliographisches Verzeichnis der Reihe hat Angelus A. Häußling besorgt. Dass eine beeindruckende Tabula gratulatoria und das Portrait von Joachim Wollasch im Frontispiz diese Festschrift schmücken, macht den Band zu einer Art Vermächtnis für das Anliegen, das Wollasch in seinen Forschungen verfolgte.

Jörg Neijenhuis

MANFRED WEITLAUFF (HRSG.): Benediktinerabtei St. Ulrich und Afra in Augsburg (1012–2012). Geschichte, Kunst, Wirtschaft und Kultur einer ehemaligen tausendjährigen Reichsabtei. Festschrift zum tausendjährigen Jubiläum; Band I: Textband; Band II: Bildband (Jahrbuch des Vereins für Augsburger Bistumsgeschichte, Bd. 45). Augsburg: Verlag des Vereins für Augsburger Bistumsgeschichte 2011. 1485 S. m. Abb. ISBN 978-3-89870-743-5 Geb. € 45,-.

Zum tausendjährigen Jubiläum der Gründung eines Benediktinerklosters am Grab der hl. Afra vor den Toren Augsburgs durch Kaiser Heinrich II. und den Bischof der Stadt, seinen Bruder Brun, ist 2012 vorliegende üppige zweibändige Festschrift mit fast 1.500 Seiten Text und 400 Seiten Abbildungen erschienen, also rechtzeitig zu Beginn des Festjahres, was für ein solch umfassendes Publikationsprojekt außerordentlich bemerkenswert ist. Hervorgegangen aus einem vom Verein für Augsburger Bistumsgeschichte veranstalteten fachübergreifenden Symposium, das die unterschiedlichsten kulturellen Aspekte des Klosters in einem Längsschnitt durch seine Geschichte beleuchtete, ist ein imponierender Überblick über die Bedeutung der ehemaligen Reichsabtei bis hin zur Gegenwart entstanden. In drei Kapiteln gliedern sich die Beiträge zur Klostersgeschichte, den materiellen Äußerungen der Bau-, Kunst- und Kulturgeschichte sowie dem kirchlichen Leben an der heutigen Stadtpfarrkirche St. Ulrich und Afra. Man darf sagen, eine fast lückenlose Darstellung zu einem einst herausragenden Kloster, dessen Kirche für Augsburg heute noch von stadtbildprägender Bedeutung ist. Insbesondere nehmen die umfangreichen Beiträge zur Architektur, Ausstattung und überlieferten Schatzkunst fast inventarhafte Züge an, wobei auch die Musikipflege, das Archiv und die Bibliothek in der Betrachtung nicht zu kurz kommen. Auch mit Blick auf die üppige Bebilderung im zweiten Band der Festschrift bleiben kaum Wünsche beim Leser offen. Erfreulich ist auch die Darlegung der denkmalpflegerischen Maßnahmen seit dem 18. Jahrhundert bis heute, so dass das zweibändige Werk für jeden Interessierten eine Fundgrube darstellt und für die Fachwelt über Jahre die maßgebliche Quelle zu St. Ulrich und Afra bleiben wird.

Wolfgang Schenkluhn